Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 90 (1997)

Artikel: "Mich zu informieren ist mir ein Bedürfnis!"
Autor: Gürtler, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990152

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«MICH ZU INFORMIEREN IST MIR EIN BEDÜRFNIS!»

NINA STÖSSINGERS HOBBY: POLITIK

Was bewegt Jugendliche politisch? Sind sie bereit, aktiv zu werden, sich zu engagieren? In welchem Rahmen können sie dies überhaupt? Nina Stössinger, eine 17jährige Gymnasiastin aus Oberwil und Vertreterin des Jugendrates Baselland, erzählt, wie sie diese Fragen für sich beantwortet hat.

Nina erlaubt es mir: ihre politische Tätigkeit darf ich ebenfalls als «Hobby» bezeichnen. «Ich möchte gar nicht, dass es mehr ist. Ich plane nicht etwa die grosse Karriere als Politikerin. Ich mach's einfach, weil ich's gerne mache, weil ich's toll finde.»

Genauer: «Ich bin in der Juso», erzählt Nina, «also bei der ‹Jungen SP›. Man trifft sich und bereitet in Sitzungen Aktionen zu Anlässen vor, die einem wichtig sind» – zum Beispiel Standaktionen vor Abstimmungen wie jene über das Anti-Rassismus-Gesetz, an der sich Nina aktiv beteiligt hat. «Auch auf nationaler Ebene läuft einiges. Bildungsveranstaltungen werden organisiert, Diskussionen oder Podiumsgespräche, und auch ein Fest hin und wieder fehlt nicht.»

Die Anfänge

Wie man denn überhaupt dazu komme, sich als Siebzehnjährige politisch zu betätigen, will ich von Nina wissen. «Zufällig!» lacht sie. «1993 bildete sich eine IG (Interessengemeinschaft), die im Kanton Baselland ein Jugendparlament gründen wollte. An der ersten Sitzung dieser IG traf ich zufällig den Sekretär der Juso.» Sie kam mit ihm ins Gespräch und wurde eingeladen, einmal «hereinzuschauen». Da hat es sie gepackt. Das politische Interesse aber war schon vorher da, und das Gedankengut der Juso entsprach Ninas Ideen. «Für mich wäre keine ande-

FOTOS: KATHARINA LÜTSCHER

«Wenn ich etwas toll finde, engagiere ich mich gleich zweihundertprozentig.»

«Ich plane nicht etwa die grosse Karriere als Politikerin, sondern mach's einfach, weil ich's gerne mache.»

Politik ist nicht das einzige Hobby von Nina. Sie reist auch gern, vor allem nach Irland.

PRIVATFOTO

re Partei in Frage gekommen, denn ich finde die sozialdemokratische Politik die einzig ernstzunehmende. Sie setzt sich für Gerechtigkeit, Umweltbewusstsein, Verantwortung und soziale Werte ein. Dies – und natürlich noch vieles mehr – ist auch mir wichtig.» Aus der IG Jugendparlament ging übrigens später der Jugendrat hervor. Nina war von Anfang an dabei, half mit beim Aufbau und wurde schliesslich auch in den Jugendrat Baselland gewählt.

Standortbestimmung

«Was mich überraschte, war, wie wenig inhaltliche Fragen an einer Parteisitzung diskutiert werden», bekennt Nina. «Politische Fragen können nur dann diskutiert werden, wenn, wie dies zum Beispiel bei der AHV-Revision und bei den UNO-Blauhelmen der Fall war, innerhalb der Partei verschiedene Meinungen vertreten werden. Im allgemeinen aber hat die Partei ja schon ihren Grundkonsens, und der Sinn einer Parteisitzung besteht dann nur noch darin, dass Leute mit den gleichen Ideen zusammenkommen, um etwas bewirken zu können.»

Steckbrief

Name: Nina Stössinger. **Geburtstag:** Mitten im Sommer, am 20. August. **Jahrgang:** 1978. **Zur Zeit:** Gymnasiastin, Typus B (Schwerpunkt Latein). **Schulort:** Oberwil, BL. **Hobbys:** («Nun hab' ich den ganzen Morgen geübt, meine Hobbys aufzuzählen! Aber jetzt, wo du mich danach fragst, habe ich die Hälfte vergessen.») Die nicht vergessene Hälfte besteht aus Klavierspielen («Das ist mir wichtig! Hin und wieder habe ich keine grosse Lust zum Üben, aber aufhören würde ich trotzdem nie.»), Billardspielen, Lesen, am

So hätte sich Nina zum Beispiel dringend eine interne Podiumsdiskussion zum Thema «Europa» gewünscht, bei der Gegner und Befürworter zu Wort gekommen wären. Nur so wäre es möglich gewesen, sich auch mit den Standpunkten der Gegner auseinanderzusetzen. Leider stiess Ninas Idee nicht auf Gegenliebe. Die Podiumsdiskussion hat nie stattgefunden.

Arbeit im Jugendrat

Bei Diskussionen unter Jugendlichen hingegen sind die Ansichten oft gegensätzlich. Gerade darin sieht Nina eine grosse Chance; die Chance nämlich, kritisch urteilen zu lernen und so die eigene Meinung zu finden. Ein gutes «Arbeitsklima» im Jugendrat trägt dazu bei, dass gemeinsame Lösungen gefunden werden. «Wir haben diesen Jugendrat wirklich selber aufgebaut», sagt Nina, «und nun wollen wir, was wir erreicht haben, nicht mit ‹blöden Meinungsverschiedenheiten› aufs Spiel setzen.» Auch mit den beiden Erwachsenen im Rat, der Beisitzerin und dem Beisitzer, hat sich die Gruppe inzwischen angefreundet. Ihre zurückhaltende Mitarbeit wird von den Jugendlichen geschätzt. «Wir haben nun mal nicht allzuviel Erfahrung mit der Leitung von Sit-

zungen», sagt Nina. Die Beisitzerin oder der Beisitzer greifen zum Beispiel dann ein, wenn das Gespräch stockt und die Diskussion in eine Sackgasse gerät. «Gelacht wird im Jugendrat viel», erzählt Nina fröhlich, «und selbst nach den hitzigsten Diskussionen geht man zusammen etwas trinken.»

Und nach den Anfängen ...

Nina wirft das ganz locker ein, als wäre es nebensächlich: «Ich bin auch im Vorstand der ‹PRO JUHA›, das heisst des Fördervereins Binninger Jugendhaus. (Binningen ist Ninas Wohngemeinde.) Ich bin also vor allem aktiv in Dingen, die Jugendliche ganz direkt betreffen. Du siehst, die Themen, mit denen ich mich beschäftige, sind keine ‹politischen Riesen›.» Für die «politischen Riesen» interessiert sich Nina natürlich auch. So hat sie sich den Text der Bundesverfassungsrevision bestellt, aber «noch keine Zeit gehabt, ihn zu lesen». Was unmittelbar vor der Tür steht, hat eben Vorrang.

Jugendliche für Jugendliche

«Wer für die Jugend sprechen will», meint Nina, «sollte nicht selber schon dreissig sein. Der Blickwinkel ist das Entscheidende. Auch für mich wird sich der irgendwann ändern. Sicher werde ich in ein paar Jahren die Dinge anders sehen als heute.» Ob sie denn das Gefühl habe, mit ihren Aktivitäten Eindruck zu machen auf jene, die das Sagen haben? «Ich hoffe es», meint Nina, «auch wenn diejenigen, die heute Politik machen, nicht nur dreissig, sondern oft fünfzig oder sechzig Jahre alt sind.» Und nach einer Pause: «Es wäre natürlich schön, wenn man sagen könnte: Die Erwachsenen nehmen uns ernst. Allgemein aber werden Jugendliche viel zuwenig ernst genommen.» Schon im Jugendrat selber, befürchtet Nina, kommt es vor, dass Sechzehn- und Fünfundzwanzigjährige aneinander vorbeireden. Bereits hier können die Älteren den Jüngeren ihre Bedürfnisse oft nicht mehr nachfühlen. «Trotzdem wollten wir diese breite Spanne. Der Altersunterschied bedeutet aber nicht, dass wir nicht gut zusammenarbeiten können.» Ganz konkret wünscht sich Nina, dass ihre Gruppe zur Anlaufstelle für Jugendliche werde. Wer ein Jugendhaus einrichten, in der Gemeinde Streetball-Körbe aufstellen oder in seiner Schule einen Mittagstisch einrichten möchte, sollte hier Unterstützung finden. Nina möchte den Bedürfnissen aller Jugendlichen eine Stimme geben, ohne den Anspruch erheben zu wollen, «die Jugend» zu vertreten. Schliesslich sei auch «die Jugend» eine heterogene Masse. «Aber», sagt Nina bestimmt, «es gibt uns, auch wenn wir, die Jugend, in der Bundesverfassung nicht vorkommen.»

Apropos Mittagstisch ...

«Ist da nicht schon etwas gelaufen – in deiner eigenen Schule?» «Es hätte etwas laufen sollen», präzisiert Nina mit grösstem Bedauern. «Zweimal die Woche Käsebrote – das ist einfach ‹nicht so lustig›», findet die Siebzehnjährige. Und doch ist am Ende das Käsebrot die einzige Lösung. Ninas Gymnasium liegt weitab vom

«Wer für die Jugend sprechen will, sollte nicht selber schon dreissig sein.»

Computer herumtöggeln und sich mit Kolleginnen und Kollegen verabreden. **Lieblingsbücher:** Gibt es zu viele, um sie hier aufzulisten. Nina verschlingt alles, liest, was ihr in die Finger kommt, auch Politisches, seltener Sachbücher, lieber Romane. «Zur Zeit lese ich ‹Titanic Town. Memoirs of a Belfast Girlhood› von Mary Costello.» **Lieblingssport:** Volleyball. **Lieblingsschulfächer:** Englisch, Deutsch, Geografie. **Lieblingsreiseland:** Irland.

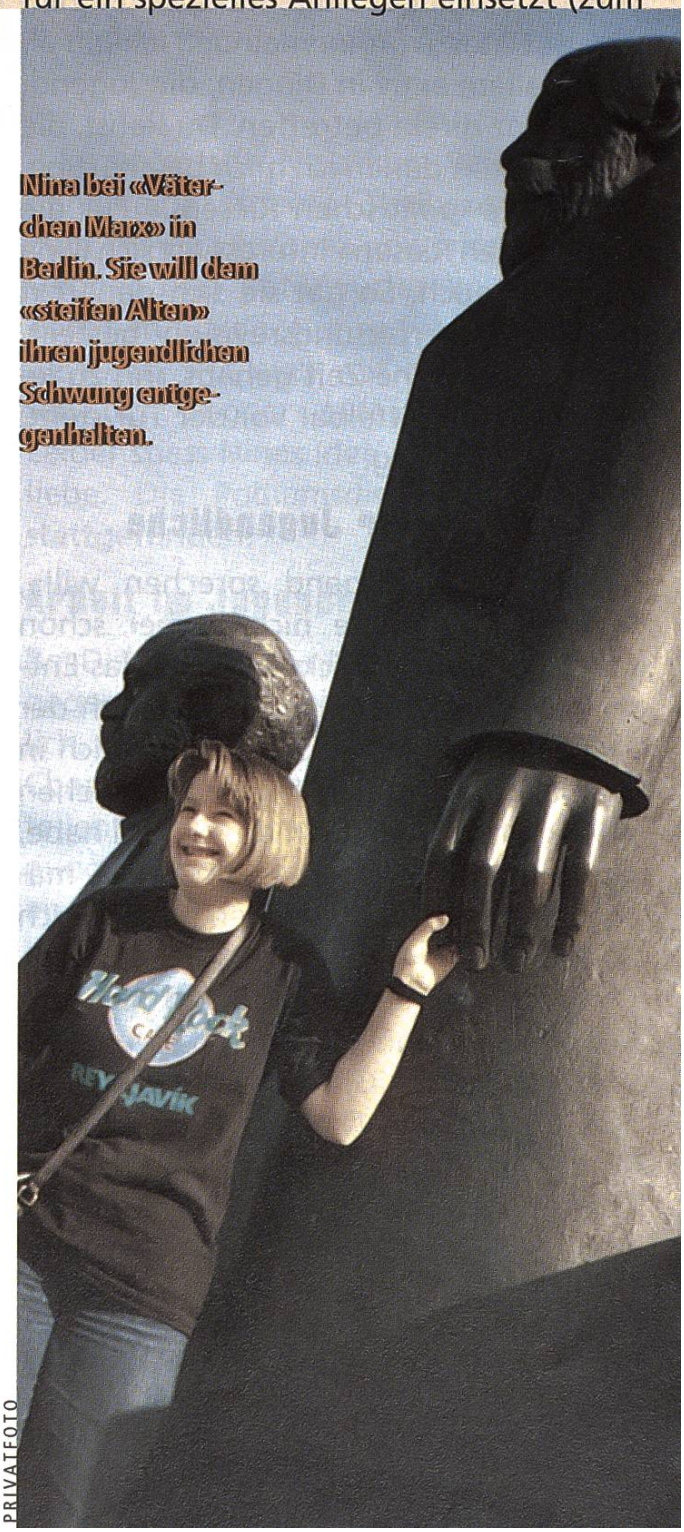
Einige Adressen für politisch Interessierte

Nina macht bei den Jusos, den JungsozialistInnen, mit, die sich u. a. für den Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union und zur UNO, eine Schweiz ohne Armee, die 20-Stunden-Woche und für die Drogenliberalisierung stark machen. Wem diese Forderungen nicht gefallen, wer andere Meinungen vertritt oder andere Schwerpunktinteressen hat, kann es bei einer anderen Jungpartei versuchen oder bei einer Organisation mitmachen, die sich für ein spezielles Anliegen einsetzt (zum

Dorf auf einer Anhöhe. Der Weg nach Hause ist für die kurze Mittagspause zu lang, und auch den Weg ins nächste Oberwiler Restaurant muss man fast als Reise bezeichnen. Die beiden Mikrowellengeräte und der Backofen im Aufenthaltsraum des grossen Schulhauses sind jeweils schnell besetzt. So kam Nina auf die Idee, zusammen mit Kolleginnen und Kollegen einen Fragebogen auszuarbeiten. Die Frage, wer eine Mensa in Anspruch nehmen würde, wurde von den meisten Schülern mit «ja» beantwortet. Die Frage hingegen, wer zur Mithilfe bereit sei, wurde nur von vieren positiv beantwortet. «Von diesen erschienen zwei einfach nicht zur Besprechung, und die anderen beiden hatten sich schon vorher wieder abgemeldet.» Nina war verständlicherweise enttäuscht darüber, dass sich junge Leute nicht einmal dann einsetzen, wenn sie direkt betroffen sind.

Kein Krimi um acht!

Ein eigentliches Schlüsselerlebnis, das sie von einem Tag auf den anderen zum politisch interessierten und engagierten Menschen gemacht hätte, kann sie mir nicht bieten. Politik existierte als Thema schon immer in der Familie, und auch Nina interessierte sich am Rande schon sehr früh dafür. Zum Interesse gehörte natürlich der Wunsch, sich zu informieren. Die Fernsehnachrichten sieht Ninas Familie täglich. «Der Krimi um acht lag nie drin», erzählt Nina lachend, «denn um acht will mein Vater die deutschen Nachrichten sehen. So sass ich eben auch dann dabei, wenn ich kaum etwas von der Informationsflut verstand.»



Nina bei «Väterchen Marx» in Berlin. Sie will dem «steifen Alten» ihren jugendlichen Schwung entgegenhalten.

PRIVATFOTO

Beispiel: Frieden, Umweltschutz, Tierschutz, Menschenrechte, Solidarität mit Menschen in armen Ländern ...). Hier einige Adressen: **Junge CVP der Schweiz,** Spielhof 7, 8750 Glarus. **Junge SVP der Schweiz,** Buchserstr. 62, 3006 Bern. **Jungliberale Bewegung der Schweiz,** Postfach, 3001 Bern. **Juso Schweiz,** Spitalgasse 34, Postfach, 3001 Bern. **Amnesty International Schweiz,** Postfach, 3001 Bern (Menschenrechte). **Greenpeace Schweiz,** Müllerstrasse 37, Postfach, 8022 Zürich (Umwelt). **WWF Schweiz,** Postfach, 8037 Zürich (Umwelt).

Das und ihr Interesse für Geschichte veranlassten Nina schliesslich, mit der Lektüre von Zeitungen zu beginnen. Ihre Entwicklung hin zum «politischen Menschen» sieht sie nicht als Bruch in der Biographie, sondern als Hineinwachsen in etwas, was heute ganz selbstverständlich zu ihrem Leben gehört.

«Gerechtigkeit, Umweltbewusstsein, Verantwortung und soziale Werte: dies – und natürlich noch vieles mehr – ist mir wichtig.»

Ist Sichinformieren so einfach?

«Ich find's schwierig», gesteht Nina ganz offen. «Schwierig ist es vor allem, weil man nirgendwoher das Fundament bekommt. Da ich in der Schule im Latein-Typus bin, belegte ich zum Beispiel nie das Fach Wirtschaft. Meine Kollegen von den anderen Typen haben im Fach Wirtschaft irgendwann auch Wahlsysteme und ähnliches besprochen. Für mich hat das nie zum Schulstoff gehört. Über die Ägypter erfährt man in der Schule mehr als darüber, wie in der Schweiz der Nationalrat gewählt wird.» Inzwischen informiert sich Nina selber. Die Zeitung liest sie mittlerweile auch in den Ferien.

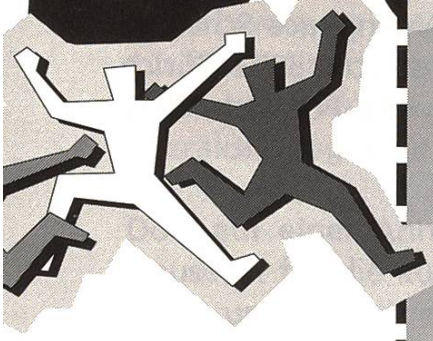
Zum Beispiel Mururoa

Im September 1995 rüttelten die französischen Atomversuche im Pazifik die Öffentlichkeit wach und veranlassten vor allem Jugendliche zu spontanem Protest. So auch in Oberwil, wo Schülerinnen und Schüler klammheimlich in der Nacht einen Grabstein auf dem zum Pausenhof gehörenden Rasenstück aufstellten. «Ist das nicht fast schon makaber?» will ich von Nina wissen. «Ich habe mich richtig darüber gefreut», sagt Nina, «und ich hätte den Grabstein auch selber aufgestellt, wenn mir die Idee gekommen wäre.» Denn: sieht noch irgend jemand hin, wenn protestierende Menschen mit Transparenten aufmarschieren? Makaber findet Nina die Aktion nicht. «Makaber ist, was auf Mururoa geschieht. Das Atoll stirbt wirklich, und sein ‹Begräbnis› ist in diesem Sinne realistisch. Und um heute noch jemanden aufrütteln zu können, braucht man einfach neue Methoden. Das ist fast schon ein werbetechnisches Problem. Nur was ins Auge springt, rüttelt auch auf.»

Coupon einfach einsenden oder anrufen.

Gratis-Telefon 0800 55 8000

start now



PostJob
Die Zukunft im Griff

Ab Herbst 97 neue Berufe.

NEUE POSTBERUFE BIGA anerkannt

Bitte senden Sie mir kostenlos Informationsmaterial zum Beruf, den ich ankreuze:

- ▷ **Kaufmännische Lehre**
- ▷ **Junior-Praktikum**
- ▷ **Uniformierte Postbeamtin**
  Uniformierter Postbeamter

Name _____

Vorname _____

Jahrgang _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Schulbildung _____

Einsenden an:
Generaldirektion PTT, Berufsinformation Post, POP 2, Viktoriastrasse 21, 3030 Bern

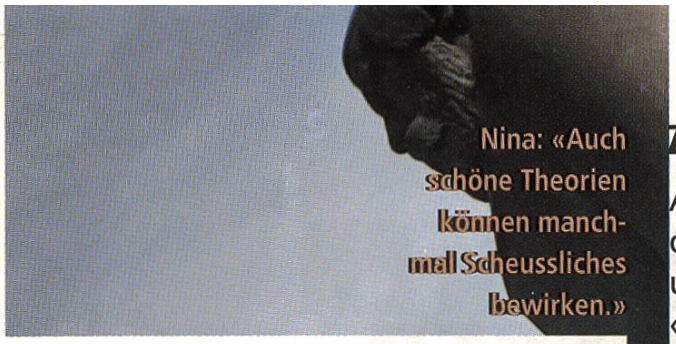
KV-Lehre

Hast Du auch schon an einen Beruf mit täglichem Kundenkontakt gedacht? Dann bist Du bei der Post mit der neuen dreijährigen Kaufmännischen Lehre an der richtigen Adresse. Schwerpunkte der Ausbildung sind der Verkauf und Kundendienst am Postschalter, Kommunikation, Rechnungswesen und Informatik. Während zwei Tagen pro Woche besuchst Du die kaufmännische Berufsschule. Bringst Du das nötige Talent mit, steht Dir auch die Berufsmittelschule offen. Deine Entwicklungsmöglichkeiten nach der Lehre sind grösser denn je.

Junior-PraktiKum

Sind Sie bereits dabei, eine Handelsmittelschule oder die KV-Lehre abzuschliessen, oder werden Sie bald die Matura machen? Dann liegt das neue Junior-Praktikum der Post vielleicht ganz auf Ihrer Linie. Nach dem Abschluss erwerben Sie das nötige Post Know-how und vertiefen dieses Fachwissen in einer zweiten Ausbildungsphase in den Bereichen Kommunikation, Betriebswirtschaft, Personal, Organisation und Marketing. Das Praktikum bietet auch Gelegenheit, die kaufmännische Berufsmatura zu erlangen. Die zweijährige Ausbildung ist also ein ideales Sprungbrett für Herausforderungen aller Art.

DIE POST PTT



Nina: «Auch schöne Theorien können manchmal Scheussliches bewirken.»

Wünsche

Dass die Leute so schwer dazu zu bewegen sind, aktiv zu werden, beschäftigt Nina. Sie ist überzeugt, dass viele ganz einfach zu bequem sind, sich zu informieren und bei Abstimmungen aktiv zu werden. Die Medien sollten ihre Informationssendungen für alle verständlich präsentieren, und in der Schule sollten Alltagsthemen vermehrt zur Sprache kommen. Nur wer viel weiss, kann einzelne Informationen kritisch betrachten und am Ende zu seiner eigenen Meinung finden.

Wie kommt alles unter einen Hut?

Wenn Nina so draufloserzählt, tönt das nach einem Riesenpensum. Haben so viele Aktivitäten neben der Schule denn Platz? «Es sieht nur so aus, als würde die politische Tätigkeit meine ganze Zeit füllen, weil wir uns gerade über dieses Thema unterhalten. Ich rede gerne, und wenn du willst, kann ich dir auch eine Stunde lang vom Klavierspielen erzählen.» Aber dann muss sie doch einräumen, dass sie jetzt, zwei Jahre vor der Matura, «ans Zurückschrauben» denkt. «Das Praktische an der Parteiarbeit ist, dass man soviel Zeit dafür aufwendet, wie man eben will. Hat man mal zwei Monate lang keine Zeit für Sitzungen, so beklagt sich niemand. – So bin ich nun mal», gibt Nina zu, «wenn ich etwas toll finde, engagiere ich mich gleich zweihundertprozentig. Aber man muss irgendwann auch lernen, ‹nein› zu sagen. Oft ist es meine Mutter, die versucht, mich zu bremsen, wenn ich so ‹dreinschiesse›.» Im ersten Moment schätzt Nina das meist nicht sehr. Erst im nachhinein, wenn sie einsehen muss, dass die Zeit nicht für alles reicht, ist sie der Mutter dankbar.

Zeitungsfotos und Lampenfieber

Als 1993 der Jugendrat gegründet wurde, standen Nina und ihre Kolleginnen und Kollegen mit Bild in der Zeitung. «Die meisten Erwachsenen reagieren positiv auf das, was ich mache», erzählt Nina. «Einige Jugendliche finden es ‹komisch›, aber inzwischen haben sie sich an mein ausgefallenes Hobby gewöhnt. Andere interessieren sich spontan dafür. Sie fragen, ob sie irgendwann dabeisein dürfen, um zu sehen, was im Jugendparlament so läuft.» Auch dass man sich gegenseitig neckt, gehöre dazu. «Statt dass ich wegen eines Pickels auf der Nase aufgezogen werde, werde ich gefragt, ob ich mir wegen der bevorstehenden Wahlen die Haare rot gefärbt habe.» Eigentlich freut sich Nina immer, wenn sie sieht, dass die Öffentlichkeit ihr Aufmerksamkeit schenkt. «Ich stehe gerne in der Zeitung», sagt sie. «Ich nehme auch gerne an Podiumsgesprächen teil, obwohl ich vorher schlottere vor Lampenfieber.» Vor Leuten zu reden fällt ihr leicht, hingegen hat sie immer ein bisschen Angst davor, missverstanden oder aber falsch zitiert zu werden. Als Beispiel erwähnt Nina ein Podiumsgespräch zum Thema «Stimmrechtsalter 16». Sie habe anlässlich dieses Gesprächs gesagt, Leute zwischen 16 und 18 seien oft ungenügend informiert, und man müsse vorrangig daran arbeiten, ihnen Wissen von Grund auf zu vermitteln. Die Zeitung schrieb kurz und bündig, Nina sei gegen das Stimmrechtsalter 16, da Jugendliche nichts wüssten. Über dieses «Zitat» ist Nina noch heute empört. Trotzdem bleibt es für sie dabei, dass Meinungen dazu da sind, mitgeteilt und diskutiert zu werden. «Schliesslich geht es um unsere Welt – sie hat Priorität!»

CLAUDIA GÜRTLER